und ihre Gaben in den Dienst des Werkes gestellt. Mit Segen und dem Schlußgesang „Wir sind Dein, Herr" schloß die kirchliche Feier. Am Nachmittag halb 2 Uhr fand Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr ein in musikalischer Hinsicht reich ausgestatteter liturgischer Festgottesdienst statt. — Die schmucke Kirche, deren Aeußeres und Inneres bereits an dieser Stelle ausführlich besprochen worden ist, fand allgemeine gerechte Bewunderung. Besonders effektvoll wirkt die vom Elektrizitätswerk Plauen unter Herrn Direktor Thielmann eingerichtete Beleuchtung. Die elektrischen Birnen schmiegen sich den architektonischen Formen in geschmackvoller Weise an, überall leuchten aus den Wänden die in Blumenform arrangirten Beleuchtungskörper hervor, von der Mitte des Schiffes überstrahlt äußerst wirksam ein Kreuz das Ganze. Aus dem Verbindungsbogen zwischen Altarraum und Schiff ragt eine überlebensgroße Christusgestalt hervor. Der Altarraum macht in seinen satten, mit Gold abgetönten Farben einen überaus freundlichen Eindruck, der durch die prachtig ausgeführten bunten Altarfenster, Geburt, Taufe, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Christi darstellend, noch erhöht wird.

— Das Finanzministerium hat dem Dresdner Spar- und Bauverein einen größeren Baublock in Löbtau zwischen der Hohenzollernstraße und dem Crispiplatz gegen Baarzahlung des über ½ Million Mark betragenden Preises verkauft. Das Areal liegt für die Zwecke des Vereins besonders günstig. In nächster Nähe befinden sich der Altstädter Güterbahnhof, der Abstellbahnhof der Oberpostdirektion und zahlreiche große Etablissements. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die dort entstehende neue Anlage des kräftig emporstrebenden Vereins gerade denjenigen Kreisen zu Gute kommen wird, die unter dem Mangel geeigneter billiger Wohnungen vielfach besonders zu leiden gehabt haben.

— Versuche mit drahtloser Telegraphie nach Rübler'schem System sind vorige Woche zwischen Dresden und Uebigau vorgenommen worden. Die Verbindung zwischen den beiden Stationen, deren eine auf dem Dach der Königl. technischen Hochschule etablirt war und von Oberleutnant Schumann und dem Student Thiele bedient wurde, während die andere in der Uebigauer Schiffswerft unter der Leitung des Professors Rübler stand, wurde rasch hergestellt, und der Depeschenaustausch gelang vollständig. U. A. wurden auf Wunsch Direktor Bellingrath's zur Kontrole zehn willkürlich gewählte Namen fehlerlos nach Uebigau telegraphirt.

— In der Oeffentlichen Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft fand unter Vorsitz des Königl. Kommissars, Herrn Geh. Regierungsraths Steglich am 7. und 8. März die mündliche Reifeprüfung statt. Von 41 Schülern der höheren Handelsschule erhielten im Reifezeugnis, sowie in dem damit verbundenen Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig freiwilligen Militärdienst das Prädikat I b 3, II 9, II b 20 und III 8. In den Sitten haben 31 Schüler I, 8 I b und 1 II erhalten. Die Entlassung der Abiturienten findet Mittwoch den 12. März, Vormittags 10 Uhr in der Aula, Ostra-Allee 9 statt.

— Gestern herrschte ein Unwetter, das Frost, der einen frostlichen Tag angesagt hatte, alle Ehre machte. Nachdem es den ganzen Tag über geregnet und gestürmt, trat gegen Mitternacht Schneefall mit Frostwetter ein und heute morgen zeigten sich die Stadt und besonders die Vororte im schönsten Winterschmucke.

— Montag den 24 und Dienstag den 25. d. M. findet in Grimma die zwölfte Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrervereins statt, dessen Vorsitzender zur Zeit Herr Professor Dr. Gilbert, Rektor der Fürstenschule in Grimma, ist.

— Der am 8. Februar in Niederfedlitz auf dem Heimwege räuberisch überfallene frühere Bahnhofsrestaurateur Kretschmar ist am Freitag Nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Von dem Thäter hat man bis jetzt trotz eifriger Nachforschungen noch keine Spur zu finden vermocht.

— Am Sonnabend Abend brach im Kuntzsch-Meusel'schen Anwesen in Gommlitz Feuer aus, das in kurzer Zeit Wohnhaus, Schuppen und Scheune einäscherte. Ein Eingreifen der zahlreich erschienenen Nachbarwehren machte sich nicht nöthig, da nichts zu retten und ein Nachbargebäude nicht bedroht war.

— Der Conservative Verein Leipzig vollendet in diesem Monat das 25. Jahr seines Bestehens. Dieser Abschnitt in der Vereinsgeschichte soll heute im Theatersaale des Krystall-Palastes daselbst festlich begangen werden. Die Festrede hat Herr Oberjustizrath Oberamtsrichter Schwerdfeger, die Begrüßungsansprache Herr Geh. Hofrath Dr. Schober übernommen.

— Betreffs der Tarif-Aenderung der Leipziger elektrischen Straßenbahnen hat der Rath den Stadtverordneten eine Vorlage zugehen lassen, in welcher beantragt wird: den bisherigen Zehnpfennig-Einheitstarif für alle Strecken und einschließlich einmaliger Umsteigeberechtigung an allen Werk- und Wochentagen fortbestehen zu lassen, dagegen den Fahrpreis an Sonn- und Festtagen auf 15 Pfg. zu erhöhen, ebenfalls für jede Strecke und einschließlich einmaliger Umsteigeberechtigung. Diese Vergünstigung soll den Straßenbahnen zunächst auf die Zeit von fünf Jahren gewährleistet, und nach dieser Zeit eine weitere Beschlußfassung über die Tariffrage vorbehalten werden. Die bisher von der Großen Leipziger Straßenbahn geübte Beschränkung des Umsteigeverkehrs auf gewisse Stellen soll in Zukunft wegfallen. Man hofft, daß sich durch diese Maßregel die Dividende der beiden Gesellschaften um 2 bez. 1 Proz. erhöhen wird.

— Leipzig. Wegen eines Verbrechens gegen § 176,3 des R.-St.-G., begangen an dem eigenen noch nicht 14 Jahre alten Kinde, wurde ein 51 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Taufigk in seiner in L.-Connewitz gelegenen Wohnung verhaftet. — Jener Einbrecher, der kürzlich bei seiner Festnahme auf die Polizeibeamten geschossen hat, scheint auch in Dresden schwere Diebstähle verübt zu haben.

— Der V. deutsche Skat-Kongreß hielt am Sonnabend seine Verhandlungen im Hotel Stadt Nürnberg in Leipzig ab. Darauf begann das dreitägige Preisskatturnier.

— Die Spiritistin Bertha Rothe aus Chemnitz ist schon im Jahre 1887 einmal wegen gleichen Unfugs vom Schöffengericht Zwickau mit Strafe belegt worden.

— In Oberreichenbach in am Freitag die ledige Bertha Minna Werner aus Adorf bei dem Versuch, in einem Schachthäuschen zu nachtigen, in den Schacht gestürzt und an den Folgen gestorben.

— Amtsgericht. Im Gasthof zu Reichenberg bei Mortzdorf benahm sich der 30 Jahre alte, in Rähnitz wohnhafte Schmied Friedrich August Stieler in der Nacht zum 12. Dezember vorigen Jahres höchst rabiat, was ihm eine empfindliche Freiheitsstrafe einbrachte. Stieler handelte mit dem Gasthofsbesitzer um einen diesem gehörigen Schimmel; da sie über die Kaufsumme nicht einig werden konnten, erklärte schließlich der Wirth, das Schlachtpferd stehen lassen und vorläufig nicht verkaufen zu wollen. Der sonach abgewiesene Fleischer machte darauf dem Gasthofsbesitzer den Vorwurf, daß er nicht nüchtern sei, und fügte hinzu: „Ueberhaupt alle Reichenberger seien betrunken!" Der unter den Gästen anwesende Gutsbesitzer Gommlich reagirte auf diese Aeußerung und stellte St. zur Rede, wurde dafür aber sofort von diesem gepackt und zu Boden geworfen. Hierauf mischte sich berechtigter Weise der Wirth hinein und verbot dem gewaltthätigen Mann das fernere Verweilen in seinem Lokal. Die Folge aber war, daß Stieler ihn in gleicher Weise mißhandelte. Bei dem Ringen auf den Wirth verletzte Stieler dessen Auge. Als hierauf der 65 Jahre alte Gutsbesitzer das Vorgehen St.'s tadelte, verfiel er dem gleichen Geschick. Auch er wurde zu Boden geworfen und trug eine Verletzung an der Kinnlade davon. Der Angeklagte versucht den Vorgang in seinem ganzen Umfange abzuläugnen; er ist aber wegen Gewaltthätigkeitsvergehen mehrere Male vorbestraft. In Erwägung dieser Umstände wirft das Gericht 1 Jahr Gefängniß aus und nimmt den Angeklagten, der der Flucht verdächtig erscheint, sofort in Haft. — Der 26jährige Maurer Carl Friedrich Sommer aus Podschatz geleitete am 17. Februar einen bis über die Aufsatzbretter mit Eis beladenen Wagen, von dem er Stücke seiner Fracht verlor. In Folge seines schnellen Fahrens gefährdete er den übrigen Straßenverkehr. Den hierbei einschreitenden Gendarmen schlug S. mit der Peitsche und widersetzte sich seiner Verhaftung. Der Angeklagte wird zu 6 Monaten Gefängniß, 6 Wochen Haft und 3 Mk. Geldstrafe, oder 1 weiteren Tag Haft verurtheilt. — Wegen eines Betrages von 5 Pfg. gerieth der 1867 in Tippoldiswalde geborene Schmied Robert Oskar Maden, jetzt in Kottbus, in Haft und vom persönlichen Erscheinen entbunden, am 7. Juni v. J. in einer hiesigen Schankwirthschaft bei Bezahlung der Zeche in Streitigkeiten. Maden schlug den Wirth in's Gesicht, wodurch dieser einen Zahn verlor. Ferner brachte er dem Bierausgeber mit einem Instrument, wahrscheinlich einem Taschenmesser, auf dem Hinterkopf zwei Wunden bei. Für diese Körperverletzungen in Verbindung mit Hausfriedensbruch wird Maden zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der 60jährige Arbeiter Carl Friedrich Reinhardt aus Königsbrück entwendete einem Fleischermeister, bei dem er als Gelegenheitsarbeiter thätig war, ein Stück Lende im Werthe von 4,50 Mk. Der Angeklagte will glaubhaft machen, daß das Fleisch verdorben und infolgedessen werthlos gewesen sei, doch wird ihm das Gegentheil nachgewiesen. Der Angeklagte erhält 2 Wochen Haft. — Der Fabrikdirektor Oskar Knüppel in Niederfedlitz klagt gegen den Adreßbuchverleger Julius Fleischmann in Gotha wegen Beleidigung. Beide Parteien standen miteinander in Geschäftsverbindung; bei der von dem Privatkläger erstrebten Lösung kam es zu einer brieflichen Auseinandersetzung, die zum Klagegegenstand wurde. Der Beklagte erhob übrigens Widerklage. Das Urtheil des Gerichts lautet gegen Knüppel auf 50 Mk., gegen Fleischmann auf 200 Mk. Geldstrafe.

— Tagesordnung der Ersten Kammer, Dienstag, den 11. März, Mittags 12 Uhr: Bericht über den Entwurf eines Gesetzes über die Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen; — Antrag zu den Petitionen Papst's in Aue um Einführung einer Steuer für das Halten von Waldvögeln und des Caviarhändlers Gießner, genannt Albrecht in Dresden, wegen angeblich unberechtigter Weise erhobener Verkehrsabgabe.

— Wetterbericht der Hamburger Seewarte vom 9. März. Ein Maximum über 765 Mm. befindet sich südlich von Irland, ein solches über 755 Mm. über Lappland, Minima unter 740 Mm. über Schleswig-Holstein und Westrußland. In Deutschland ist es trübe mit Niederschlägen, im Osten kälter, sonst wärmer. — Wahrscheinlich ist veränderliches, im Norden kälteres Wetter.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Reichshaushaltsetat wird auch diesmal rechtzeitig fertig gestellt. In der nächsten Woche findet die dritte Lesung statt, so daß der Abschluß der Berathung noch vor dem 1. April erfolgt. Der Ausweg, den man fand, um den Einzelstaaten die Erhöhung der Matrikularbeiträge nicht als zu drückend erscheinen zu lassen, sei hier nochmals kurz skizzirt. Man setzte die Einnahmen aus den Zöllen um 12 Millionen höher hinauf, als im Etats-Entwurfe. Die ordentliche Anleihe neben der „Zuschußanleihe" sollte nach dem Etats-Entwurfe 147 058 295 Mk. betragen. Man hat den Betrag aber in der Kommission beträchtlich herabgemindert, insbesondere durch Verwendung eines Restbetrages aus der vorjährigen China-Anleihe von 33 Millionen. Die gesammte Anleihe beläuft sich also statt auf rund 182 Millionen (die Zuschußanleihe sollte 35 Millionen betragen) nur auf rund 112 Millionen Mark.

Das Offizierreiten vor dem Kaiser fand vorgestern bei allen vier Berliner Garde-Kavallerieregimentern statt. Die Vorführungen bestanden in Gesammtreiten, Hürdensprung — über einfache und Doppelhürde — und Einzelreiten. Im Offiziers-Casino der 2. Garde-Ulanen fand nach dem Reiten ein Frühstück zu 78 Gedecken statt.

Ueber den Unfall des bayerischen Ministers Grafen Crailsheim theilen Münchner Blätter noch mit: Als der Minister sich am Mittwoch, kurz nach dem Auftreten des Magenkatarrhs, in seinem Bett aufrichten wollte, überfiel ihn plötzlich ein äußerst schmerzhafter Wadenkrampf, der insofern unangenehme Folgen hatte, als der Minister beim Zurückfallen in's Bett so heftig mit dem Kopfe gegen die Marmorplatte des nebenstehenden Nachtkästchens schlug, daß er eine bedeutende Wunde am rechten Backenknochen, ganz in der Nähe des Auges, erlitt. Die Wunde blutete so stark, daß sie sofort vernäht werden mußte. Der Minister war in Folge dieses Blutverlustes einige Zeit bewußtlos und erholte sich erst nach und nach von den Folgen des Unfalles.

Der kommandirende General des württembergischen Armeekorps, Freiherr v. Falkenhausen, ist seiner Stellung enthoben worden.

Dem „Confectionair" wird aus Paris mitgetheilt, man ziehe dort in Erwägung, daß der Präsident Loubet auf seiner Fahrt nach Petersburg den Nordostseekanal und damit deutsches Gebiet passirt. In diesem Falle würde der Präsident der französischen Republik nach den Vorschriften der internationalen Courtoisie auf deutschem Gebiet offiziell gegrüßt werden.

Ueber den Eisenbahnunfall auf der Strecke Eydtkuhnen-Berlin wird noch mitgetheilt: In dem entgleisten Schlafwagen befand sich der Großfürst Paul Alexandrowitsch von Rußland, welcher in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, des Kapitäns Likatschoff, und eines kleinen Gefolges auf der Fahrt von Petersburg nach einem süditalienischen Kurorte begriffen war. Der Großfürst äußerte seine Freude über die Rettung aus der Gefahr durch wiederholte Umarmung seiner Begleitung. An dem entgleisten Wagen waren die vorderen Trittbretter theils gebrochen, theils stark verbogen, während eine Achsbüchse gänzlich zertrümmert war. Nachdem in Tirschau ein anderer Wagen eingestellt worden war, konnte der D-Zug mit einer nicht unbedeutenden Verspätung die Fahrt nach Berlin fortsetzen.

Frankreich. Es scheint, daß nur Minister Delcassé den Präsidenten Loubet nach Rußland begleiten wird. Das Geschwader, bestehend aus der „Jena", „Montcalm" und „Guichen" und dem Avisio „Cassini", dessen geringer Tiefgang ihm erlaubt, die Newa bis nach Petersburg selbst hinaufzufahren, soll von Gervais befehligt werden.

Rußland. Nach dem vom Komitee in Schemacha veröffentlichten Berichte wurden von dem Erdbeben 126 Ortschaften mit 9084 Häusern betroffen. Davon wurden 3496 zerstört und 3913 beschädigt. Außerdem erlitten Schaden 4163 Wirthschaftsgebäude, 11 Kirchen, 41 Moscheen, 3 Mühlen, 3 Schulen und 8 Seidenwebereien. Getödtet wurden 86 Personen und verletzt 60; außerdem ist viel Vieh umgekommen.

Asien. Der angeblich hingerichtete Rebellenführer Tungfuhsian lebt noch. Es telegraphirt nämlich der Berichterstatter des „Bureau Reuter" aus Peking unter dem 6. März: „Tungfuhsiang's Vorgehen erregt ungemüthliche Stimmung bei Hofe. Tungfuhsiang hat eine beträchtliche Armee bei sich, und die Kaiserin-Wittwe ließ ihm vor Kurzem durch Yung-lu schreiben, daß sie ihm einen guten Lebensunterhalt sichern wolle, wenn er bereit sei, seine Armee zu entlassen. Tungfuhsiang lehnte das Anerbieten ab mit dem Bemerken, daß er sich mit einer Armee sicherer fühle. Der Hof befürchtet, daß der General zur Plünderung übergehen wird, wenn ihm andere Mittel zur Unterhaltung seiner Armee ausgehen, und daß dies zu einem Aufstand führen könne." (Es läßt sich nicht verkennen, daß, wenn man alle die jüngsten Meldungen aus China zusammennimmt, die Lage wieder einen ungemüthlichen Anstrich erhalten hat. Die Red.)

Afrika. In Pretoria sind zwei britische Soldaten kriegsrechtlich erschossen worden, weil sie einen Buren, der sich ergeben hatte, getödtet hatten.

Kunst und Wissenschaft.

† In der Königl. Hofoper geht heute Abend Mozart's „Zauberflöte" in Scene. Beginn der Vorstellung, in der Frl. Nast zum ersten Male die Papagena singen wird, 7 Uhr.

† Das Königl. Hofschauspiel bringt Jerome-Wolters' vieraktiges Lustspiel „Miß Hobbs" zur Aufführung, das heute zum letzten Male in dieser Saison gegeben wird, da Herr Stahl mit morgen seinen Petersburger Urlaub antritt. Die Petersburger Premiere von „Miß Hobbs" mit Herrn Stahl als Wolff Kingsearl ist für Ende März angesetzt.

† Im Residenztheater bleibt bis auf Weiteres Costa's Posse „Ihr Corporal" mit Felix Schweighofer als Gottfried Lampel auf dem Spielplan.

† Das Königl. Konservatorium veranstaltet heute Abend halb 8 Uhr in der Kreuzkirche seine 9. Prüfungsaufführung. Zum Vortrag gelangen Orgelstücke von Bach, Brosig, Schumann, Rheinberger, Fährmann; Fantasie für Violinne von Breuer; Solo- und Chorgesänge von Cherubini, Josquin de Près, Haydn, Brahms und O. Wermann. Der Eintritt ist frei gegen Programm-Entnahme. Mittwoch, den 12. März, findet Abends halb 8 Uhr im Saale der Anstalt eine Musikaufführung vor den Mitgliedern des Patronatvereins statt.

† Der Akademische Rath stattete am Sonnabend der Johanneskirche in Meißen einen längeren Besuch ab, um die von Sascha Schneider modellirten Reliefs zu besichtigen, die den Sockel des von dem Künstler gemalten Triumphbogens schmücken. Die Herren Professoren sprachen sich über die künstlerisch werthvollen und originellen Leistungen des Malers, der mit der Ausschmückung der Johanneskirche einen neuen Beweis seiner eigenartigen Begabung gegeben hat, in höchst anerkennender Weise aus.

† Bei vollbesetztem Saale fand gestern Abend in Aussig das Concert des „Dresdner Orpheus" statt. Der Verein und sein Dirigent, Herr Albert Kluge, wurden jubelnd begrüßt. Die Solistin, Frau Emmy Starcke, sowie sämmtliche Orpheus-Chöre wurden mit endlosem Beifall überschüttet.

Ernst und Scherz.

Nicht jeder Mensch kann dichten — es giebt ja auch genug Dichter und Dichterlinge in der Welt, aber Aussprüche berühmter Männer dem Gedächtniß einprägen und bei passender Gelegenheit in Ernst oder Scherz zitiren, das steht Jedem frei. Es ist immer ein Zeichen von Belesenheit und geistiger Beweglichkeit, nämlich, sobald Einem das richtige Wort zur rechten Zeit einfällt, und nicht erst hinterdrein, wenn man schon auf der Treppe ist. Das nennt man dann den „Treppenwitz", der sogar in der Weltgeschichte sehr häufig vorkommen soll. Citate sind eine ungefährliche Art der Poesie für die Zuhörer. So ein geflügeltes Wort ist kurz und geistreich und giebt zu denken, was man von den eigenen Werken der Dichter und Dichterinnen oft nicht behaupten kann, die sie uns wohlgefällig am litterarischen Theeabend vorlesen; schließlich zehren sie meistens auch von Dem, was Andere vor ihnen schon längst gesagt und geschrieben haben. „Wer kann was Kluges, wer was Dummes denken, was nicht die Vorwelt schon gedacht?" Es giebt Redensarten, die zu einer ungewöhnlichen Berühmtheit gelangt sind, an die der Dichter selbst am wenigsten gedacht hat, und zu ihnen gehören auch die schönen Tage von Aranjuez. Trotzdem benutzt man sie auch jetzt noch, um das Bedauern über das Ende eines angenehmen Zeitabschnittes auszudrücken und, wenn Prinz Karneval Abschied nimmt und seine Visitenkarte mit den Buchstaben: p. p. c. — pour prendre congé — bei uns abgiebt, so hört man überall die laute Klage, daß die schönen Tage von Aranjuez nun wirklich vorüber sind! Ach, wie herrlich hat man sich wieder einmal in diesem Fasching amüsirt! Getanzt und gesungen, gejubelt und gesprungen, gut gegessen und viel getrunken! Was will man noch mehr? Man hat sich verkleidet, und unter der schützenden Hülle der Maske allerlei Kurzweil und Neckerei getrieben, die Maskenfreiheit nach Möglichkeit ausgenutzt. Der Gesangverein: „Scheibvogel" machte der Stadt Bumpelhagen einen freundschaftlichen Besuch und wurde vom Magistrat und von weiß gewaschenen Jungfrauen herzlich begrüßt und festlich bewirthet; man feierte eine schwäbische Hochzeit und führte dem Brautpaare zu Ehren ländliche Tänze auf und im Alpenverein hat man die Unterkunftshütte auf der Knacksalp eingeweiht mit lustigen Schuhplattler, Zithervorträgen und Gesangeln. Ein höchst gelungenes Fest! Welches Kopfzerbrechen haben die Kostüme verursacht! Die hübsche junge Frau A. hat sich unendlich lange besonnen, bis sie zu dem Entschlusse kam, zur Redoute als Königin Luise zu gehen, das brünette Fräulein B. hat sich als Zigeunerin mit so viel goldenen Ketten, Münzen, Spangen und Nadeln beladen, als hätte ihr Stamm einen Juwelierladen in Kleinasien geplündert, so daß Einem unwillkürlich das geflügelte Wort einfiel „Weniger wäre mehr!" und Fräulein C. hat wochenlang mit Scheere und Kleistertopf am Arbeitstische gesessen — gerade als wäre sie ein Redakteur und müßte aus einer Menge von alten Zeitungen eine neue zusammenbringen. Aber nein — darin bestand ihre Thätigkeit nicht. Sie hat sich nämlich ein Kleid mit alten Briefmarken beklebt, um als „Reichspost" zu erscheinen und freut sich riesig über ihren Einfall. Billig war die Toilette allerdings, aber an das alte englische Sprichwort: Zeit ist Geld, hat sie offenbar nicht gedacht. Auch das männliche Geschlecht hat nicht minder seine Toilettensorgen gehabt. Der Eine wünschte sich einen altmodischen blauen Frack mit goldenen Knöpfen und eine langschößige bunte Weste, der Andere wollte als Ueber-Gigerl gehen und der Buchhalter Müller stand rathlos zwischen den Vorräthen des Maskenverleihers und schwankte zwischen einem lustigen Bajazzo und dem Ritter ohne Furcht und Tadel. „Was thun — spricht Zeus". Schließlich entscheidet er sich für den Ritter und findet, daß ihm der silberne Helm mit blauem Federbusch vorzüglich steht, dann sitzt er seelenvergnügt vor dem Hauptbuch und pfeift leise: „Wie freu' ich mich, wie freu' ich mich, wie treibt mich mein Verlangen!" Dabei hat er eine Reihe von Zahlen falsch zusammengerechnet — die Sache will durchaus nicht stimmen, und er bekommt vom Chef einen Verweis. Viel Lärm um nichts! Daß die Menschen, wenn sie in die reiferen Jahre eingetreten sind, das Interesse an rauschenden Vergnügungen verlieren, kann die Jugend durchaus nicht begreifen. Nach ihrer Meinung hat ein Tanzvergnügen unbedingt eine kolossale Wichtigkeit. Frauen sind in dieser Hinsicht meistens beweglicher, aber Männer lassen sich nicht gern aus ihrer Bequemlichkeit aufrütteln und können sehr unangenehm und widerspenstig werden, wenn sie mit ihrer Familie auf den Ball gehen sollen, und sprechen mit Fritz Reuter ganz entrüstet: „Doch dat noch! Da muß nun die Gattin die Schleusen ihrer Beredtsamkeit öffnen, bitten und schmollen und Kniffe ersinnen, um die sie ein gewandter Diplomat beneiden könnte, bis sie ihrem Haustyrannen die Einwilligung abgerungen. Wie die Löwin für ihr Junges, so kämpft die gute Mutter für die Lebensfreude ihrer Kinder, zuweilen kommt aber das Töchterchen allein schneller zu einem günstigen Resultat. Sie versteht es gar vortrefflich, dem guten Papa um den Bart zu gehen, und so bärbeißig er sich auch anstellt, — seinem Liebling kann er doch keinen Wunsch versagen! Mit leisem Seufzer öffnet er den Geldkasten und die Goldstücke fließen. Am Golde hängt, nach Golde drängt ja Alles!" Auch auf dem Balle benimmt sich die Mutter wie eine Heldin, hält tapfer bis zum letzten Geigenstrich aus und bekämpft energisch jede Anwandlung von Müdigkeit, solange sich ihr Gretchen amüsirt. Der Vater spielt unterdessen in einem Nebenzimmer einen Dauerskat, um die ewig lange Nacht hinzubringen, aber hin und wieder taucht er neben seiner Gattin auf, um ihr zuzuflüstern: daß er die Geschichte gründlich satt habe! und wird mit dem schönen Vers getröstet: „Warte nur — balde ruhest Du auch!" Endlich Schluß! „Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n", bei Regen und Sturm wird der Heimweg angetreten. Der Vater ist verdrießlich, Gretchen ist glückselig und schwelgt noch in der Erinnerung, hört noch die Tanzweisen klingen und die Mutter sehnt sich nach Ruhe und nach ihrem behaglichen Bett. Da ist die Thüre! „Oeffne Dich, Du stille Klause, denn die Ahnfrau geht nach Hause!" Die schönen Tage sind also wirklich zu Ende und da es bekanntlich im Leben hätzlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen, folgt die graue trübselige Aschermittwoch auf den lustigen Fastnachtsdienstag. „Der Vorhang fällt — das Stück ist aus!" Gretchen befindet sich in sehr wechselnder Stimmung; seit Wochen hat sie nur ihrem Vergnügen gelebt, jetzt heißt es wieder: arbeiten. Wie schön war es, am Morgen ruhig ausschlafen zu können, wie schön war's, Theater zu spielen, beim Tanze aus einen Arm in den anderen zu fliegen, und Herr Müller? Der hat ihr riesig gut gefallen! Kein Wunder, daß sie ihre häuslichen Geschäfte gedankenlos besorgt und Konfusion anrichtet. Sie wirft die gute Meerschaumpfeife des Vaters aus dem Fenster in der Meinung, es sei ein abgebranntes Schwefelhölzchen, sie verwechselt den Kanarienvogel mit dem Goldfisch! Das hätte was Schönes werden können, wenn nicht die Mutter zur rechten Zeit dazu gekommen und den Vogel auf's Trockne gebracht hätte, und als der Schreck vorüber, singt Gretchen mit gefühlvollem Vortrag: „Er, der Herrlichste von Allen" und: „Seit ich ihn gesehen, glaub' ich blind zu sein!" Ach, wenn sie wüßte, daß es Herrn Müller ähnlich ergeht. Er sitzt in seinem Dachstübchen, zählt den Inhalt seines Portemonnaies, überlegt, ob er dem hübschen Mädchen einen Blumenstrauß schenken kann, und singt mit schmelzender Stimme: „Reich' mir die Hand, mein Leben, komm auf mein Schloß mit mir!" Na, wer weiß, was noch wird! Es hat aber auch einfachere Wintervergnügungen gegeben als prunkvolle Maskenbälle und hochfeine Redouten. Das Hausmädchen, das Wochentags fegt und putzt, wischt und scheuert, ist zum Kränzchen der Bäckergesellen-Krankenkasse eingeladen: musikalische und deklamatorische Vorträge, Ball, im Kotillon Pfannkuchenspende, so lautete das Programm. Sie verheißt der Herrschaft, daß sie sehr früh wieder heim sein würde, da sie überhaupt gar keine Lust zum Tanzen hätte — aber: „Johanna geht — und nimmer kehrt sie wieder!" Auch wo die Quelle des Bockbieres sprudelt, wo man delikate Würstchen speist und Rettige gratis erhält, geht es lustig her. Sehr spät treten die Zechgenossen den Heimweg an, — „War's vielleicht um Eins? War's vielleicht um Zwei?" und sind sie zum Singen aufgelegt, kann's vorkommen, daß sie mit dem zur Wahrung der Ordnung berufenen Beamten in Konflikt kommen, der ihnen den Lärm kraft seines Amtes untersagt. „Grad' aus dem Wirthshaus komm' ich heraus". Eine wohlhabende Tante bekommt in dieser Zeit gewöhnlich den Besuch eines Neffen, der sich recht lange nicht bei ihr sehen ließ. Nachdem er ihr mit beweglichen Worten geschildert, daß er „gänzlich abgebrannt" sei, borgt er sie an, verspricht pünktliche Rückzahlung, doch — Roß und Reiter sah man niemals wieder. Wenn das große Wohlthätigkeitsfest zu Ende ist und man dem Vorsitzenden des Festkomitees von allen Seiten Dank und Lobsprüche spendet, wenn die letzten Lichter ausgelöscht und Jedermann nach Hause geht, dann denkt der Herr gewiß nicht an die schönen Tage von Aranjuez, die leider nun zu Ende. Nein, ein anderes Citat aus unsres Schiller's Werken kommt ihm recht lebhaft in den Sinn. „Ich denke einen langen Schlaf zu thun, denn dieser letzten Tage Qual war groß!"